

Evangelische Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow  
 PREDIGT am 22. November 2017 – Buß- und Bettag  
 Textgrundlage: Matthäus 20,20-28  
 Von Pfarrerin Margareta Trende



*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen*  
 Liebe Gemeinde,

Heute geht die diesjährige Friedensdekade zu Ende. Ein ungewöhnliches Thema bestimmte in diesem Jahr die 10 Tage, die sich dem Nachdenken über Frieden widmen. Das Thema heißt „Streit!“, mit Ausrufezeichen. Sie alle haben ein Bild dazu in der Hand. Sie sehen unverkennbar eine Friedenstaube. Sie hält in ihrer rechten Hand, besergesagt unter ihrem rechten Flügel den Olivenzweig, den Ölzweig, Symbol des Friedens und des Lebens auf Gottes Erde.

Doch diese Taube hat ihren linken Flügel zur Faust geballt- wenn man denn einen zusammengerollten Flügel „Faust“ nennen kann. Auch ihre Augen wirken etwas angriffslustig.

Streit! als Thema für eine Friedensdekade? Ist das nicht etwas seltsam. Leiden wir nicht alle an zu viel Streit und Uneinigkeit? Wie klingt das Wort Streit für Sie? Welche Erinnerungen tauchen bei Ihnen auf?

Meine ersten Erfahrungen mit Streit hatte ich mit meinen zwei älteren Brüdern. Da gab es immer Gründe, sich zu streiten, Zum Beispiel wer länger schaukeln darf oder wer das Recht hat, die lang eingeteilte Nutella aus dem Glas zu kratzen.

Streit findet oft gerade mit den Menschen statt, denen wir besonders nahe stehen. Das merken wir auch, wenn wir älter werden und es Streit in unseren Familien gibt. Wir alle haben wohl zahlreiche Erfahrungen mit Streit gemacht. Streit gehört zu uns Menschen dazu. Deshalb gibt es auch sehr viele Geschichten vom Streit in der Bibel. Eine davon hören wir jetzt im Matthäusevangelium (20,20-28).

Da gibt es Streit unter den Jüngern Jesu. Die Mutter der Söhne des Zebedäus kommt mit einem Wunsch zu Jesus. Sie bittet um eine Sonderstellung ihrer Söhne. Das führt zu Streit unter den Jüngern. Die sehen es nicht ein, dass zwei von ihnen eine Sonderrolle haben sollen, nur weil sich ihre Mutter für sie stark macht. Muttersöhnchen und dann noch im Doppelpack. Die Bibel gaukelt keine heile Welt vor. Sie kennt Konflikte und Gefühle, die oft zum Streit führen. Das sind zum Beispiel die unterschiedlichen

Auffassungen von dem, was mir zu steht und dem anderen nicht, das Gefühl, sich zurückgesetzt oder sich nicht verstanden zu fühlen.

Die Bibel gaukelt keine heile Welt vor.

Doch sie erzählt uns auch von Jesus. Ihm war ein anderes Miteinander wichtig: Ein Leben aus Gottes Liebe und Frieden. Bei ihm wurde keiner aus dieser Liebe ausgegrenzt und keine Gewalt konnte diesen Frieden erzwingen. Aber für diesen Frieden kann gestritten werden.

Deshalb ist das wichtige an dem diesjährigen Logo die Friedenstaube selbst. Kein Panzer und kein Gewehr, kein Internet oder Chatroom wird hier als Mittel des Streits dargestellt, sondern die Friedenstaube selbst.

Wenn sie auch etwas aggressiv aussieht, es geht um den friedvollen und fairen Streit. In diesem Sinne ist Streit etwas Positives und Wichtiges für unser menschliches Miteinander und für jede funktionierende Demokratie. Wichtig ist dabei, dass keine anderen Menschen verletzt, respektlos behandelt oder klein gemacht werden. Konflikte können im fairen Streit gelöst werden. Im Streit begegnet mir eine Meinung mit der ich mich auseinandersetzen muss und mein eigenes, beschränktes Weltbild korrigieren kann. Streit ist im besten Sinne das gemeinsame Ringen um das Gemeinwohl. Leider führt so mancher Streit manchmal auch zu keiner Lösung wie in dieser Woche die Koalitionsverhandlungen. Da muss dann wohl von vorne nach anderen Lösungen gerungen und wieder neu gestritten werden.

Streit kann manchmal geboten sein. Ja, wir müssen fair streiten, wenn wir den Eindruck haben, dass der Geist Jesu mit Füßen getreten wird egal, ob das in unseren Familien oder Gemeinden, im Internet oder um Gespräch zwischen Tür und Angel geschieht. Da ist Streit notwendig. Streit der aus dem Geiste Jesu kommt.

Jesus erzählt in unserer Geschichte von einem Perspektivwechsel. „Wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht.“ Das ist eine radikal andere Sicht. Sie ist fast untragbar für uns. Wie mag ein Streit weitergehen, in dem die Rollen getauscht werden? Was fällt mir auf, wenn ich mal eine ganz andere Position einnehme?

Jesus ermutigt uns nicht nur zwischen zwei Positionen zu entscheiden, sondern herauszutreten, aus dem ewigen Recht haben müssen. Es ist ein anderer Weg.

Dorothee Sölle beschrieb diesen Weg einmal in einem Gedicht (hier gekürzt) mit der Überschrift:

*Der dritte Weg*

Wir sehen immer nur zwei Wege  
 sich ducken oder zurückschlagen  
 sich kleinkriegen lassen oder  
 ganz groß herauskommen  
 getreten werden oder treten

Jesus du bist einen anderen weg gegangen  
 du hast gekämpft aber nicht mit waffen  
 du hast gelitten aber nicht das unrecht bestätigt  
 du warst gegen gewalt aber nicht mit gewalt

Wir sehen immer nur zwei möglichkeiten  
 selber ohne luft sein  
 oder andern die kehle zuhalten  
 angst haben oder angst machen  
 geschlagen werden oder schlagen  
 Du hast eine andere möglichkeit versucht...

Liebe Gemeinde, ich wünsche uns allen, dass wir immer wieder versuchen, diesen dritten Weg zu suchen und so für den Geist, die Liebe und den Frieden Jesus zu streiten, ohne zu verletzen. Die Friedenstaube wird ihren geballten Flügel wieder aufrollen, den Olivenzweig in ihren Schnabel nehmen und weiter fliegen. Amen

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn*